

Dorfschreiber Hermann Mensing

Grenzgänger zwischen den Zeilen

Von WILFRID METTELEM

Everswinkel (gl). Die Zeit von Dorfschreiber Hermann Mensing in Everswinkel geht zu Ende. Doch im Gegensatz zu einem Endspurt, der schnelles Handeln erfordert, ist der Autor vieler Geschichten und Gedichte die finalen Tage im Vitusdorf langsam angegangen. Am Sonntag nun wird er verabschiedet.

Noch ein Besuch bei der Evangelischen Frauenhilfe, vielleicht schaut er noch bei Fußball-Legende Erwin Kstedde vorbei, ganz sicher noch beim Zirkus

Trumpf.

Ohne Ziel und Aufgabe sei er nach Everswinkel gekommen, nachdem die Jury des Kulturkreises ihn für den Job als Dorfschreiber ausgewählt hatte. Jetzt ist er sich sicher: „Da wird ein Buch über die Zeit hier erscheinen“, erklärt Hermann Mensing im Gespräch mit der „Glocke“. Möglicherweise sogar ein Hörbuch: „Der Verlag meint, ich hätte eine angenehme Stimme“, lächelt der Literat, der sich sichtlich wohlfühlt in der kleinen Ferienwohnung an der Schultze-Delitzsch-Straße, die der Literaturkreis des Kulturkreises ihm für die Zeit

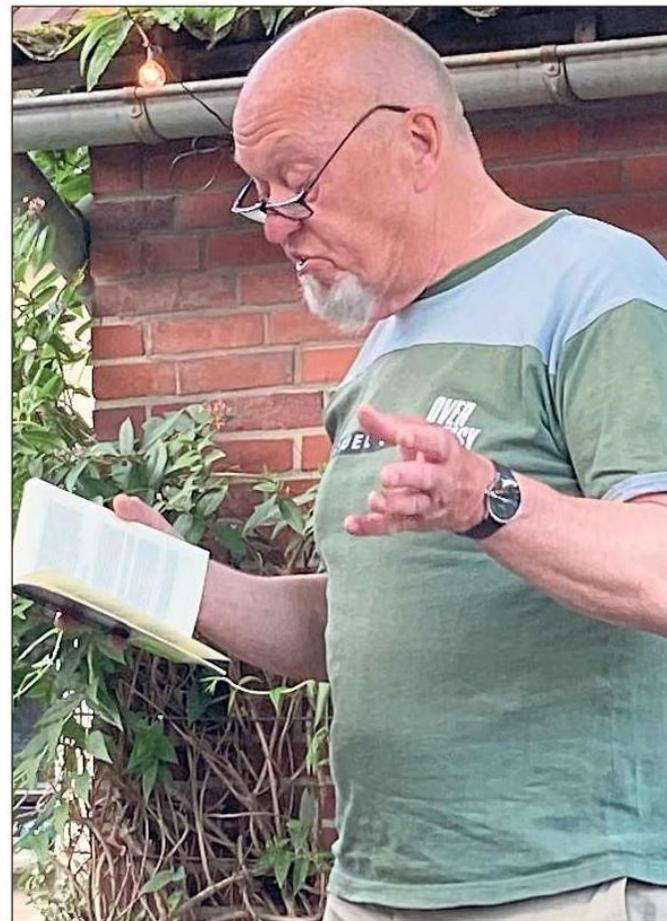
seines Aufenthaltes zur Verfügung gestellt hat.

„Was mir hier in Everswinkel schon nach einigen Tagen aufgefallen war, ist die herrliche Ruhe im Dorf“, zieht Mensing ein erstes Resümee. Nun ist seine Heimatgemeinde Roxel auch nicht die rasante Metropole mit quirligem Geschäftsleben, aber Mensing kannte bis jetzt die münsterländische Region um Everswinkel überhaupt noch nicht. Freunde und Bekannte wohnen in Münster: „Da fährt man nicht noch weiter.“

Die Ruhe, die Mensing in den vergangenen zwei Monaten nicht

nur auf der kleinen Gartenterrasse seines Apartments genoss, wurde ab und zu von ihm selbst unterbrochen. Er liebt das Klavierspiel auf seiner elektronischen Orgel. Aber als Dorfschreiber hatte er ja auch eine Aufgabe, das Leben, die Menschen mit ihren Eigenheiten und Charakteren im Ort kennenzulernen.

Schwierigkeiten hatte Hermann Mensing dabei nie: Auf dem Wochenmarkt fand er immer Gesprächspartner, hörte die eine oder andere lustige oder traurige Begebenheit, Geschichtliches und Geschichten, aber auch Urteile und Vorurteile.



Hermann Mensing in seinem Element: Der Dorfschreiber möchte seine Erfahrungen in Buchform kleiden. Vielleicht sogar in Gestalt eines Hörbuchs.
Foto: Mettelem

30 Kilometer



Auch die Nepomuk-Brücke wird im Rahmen der Geschichtstour angesteuert.

„Das Auto steht hier nur rum“

Everswinkel (wm). Der Dorfschreiber weiß, dass man als Nicht-Münsterländer Mühen hat, Anerkennung als Mitbürger zu bekommen: „Man ist erst in der dritten Generation ein ‚Eingeborener‘“. In seinem Roman „Der Prinz“ schildert er die Geschichte des Johann Junkerding, der als Sklave aus Afrika als so genannter „Kammerröhr“ nach Roxel kam, dort heiratete und als Organist in der St. Panthaleon-Pfarrkirche wirkte. Diese Kontraste liebt Hermann Mensing, der sich erinnert, dass er als kleiner Junge den ersten Menschen mit einer anderen Hautfarbe in Holland er-

lebt hat. Als Grenzgänger war er von seiner Heimatstadt Gronau mit dem Fahrrad dorthin gefahren. Dieses Thema zieht sich durch sein Leben, währenddem er zahlreiche Länder in der ganzen Welt bereist hat und bei einem Zigaretten im Plauderton seine Erkenntnisse festhält: Es seien nicht die Nationalitäten, die wichtig sind, es sind die Menschen. Das ist auch in Everswinkel und Alverskirchen so.

Die beiden Ortsteile und die umliegenden Bauerschaften entdeckte er auf Fahrradtouren. Die Jugend lernte er bei Besuchen in den Schulen kennen. Achtung vor

der Landwirtschaft bekam er bei langen und informativen Gesprächen mit heimischen Bauern. Die Herzlichkeit aus der Nachbarschaft kommt ihm mit Regina Fleck entgegen, die den Kopf durch den Zaun streckt und augenzwinkernd feststellt: „Heute ist doch richtiges Caipi-Wetter.“

An der Haustür deutet Hermann Mensing noch auf den kleinen Pkw: „Den habe ich mir zugelegt, als ich nach Everswinkel kam – sozusagen als Fluchtwagen.“ Wie sehr ihm das Vitusdorf ans Herz gewachsen ist, zeigt seine Feststellung: „Das Auto steht hier nur rum . . .“